

steherrinnen von Krankenhäusern, Sanatorien und Privatkliniken, Buchhalterinnen, Leiterinnen von Frauenarbeitsschulen, Haushaltungs- und Kochschulen, Kunststickerei- und Buchbinderschulen, Kindergärtnerinnen und Kammerjungfern. Das Bureau macht sich ferner zur Aufgabe, heranwachsenden Mädchen Auskunft zu erteilen und ihnen bei der Wahl des Berufes mit sachverständigem Rat zur Seite zu stehen.

Das Stellenvermittlungsbureau des badischen Frauenvereins in Karlsruhe brachte z. B. 1896 unter: Kinderfräulein und Kindergärtnerinnen 64, Erzieherinnen und Lehrerinnen 10, Gesellschafterinnen 4, stellvertretende Hausfrauen 5, Stützen der Hausfrau 16, Kammerjungfern 32, Kinderfrauen 8, Weisszeugbeschiesserinnen 6, Buchhalterinnen 3, Haushälterinnen 9, Krankenwärterin 1, Lehrerin an Haushaltsschule 1. 135 Stellen wurden mit Töchtern des Landes besetzt, 10 mit Norddeutschen, 5 mit Französisinnen. 115 Bewerberinnen fanden in Baden Stellung, 29 im übrigen Deutschland, 1 in der Schweiz, 1 in Italien, 14 in Frankreich. Leider ist noch immer ein grosser Andrang zu bevorzugten Stellungen als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Hausdame, der in keinem Verhältnis zu den Angeboten dieser Art steht. Die Zeitverhältnisse und verschiedene Ursachen bewirkten, dass diese Stellen immer seltener werden, dagegen ist an Wirtschafterinnen und tüchtigen Stützen der Hausfrau stets grosser Mangel.

II. Die Organisation der erwerbsthätigen Frauen

Wir haben bereits in früheren Abschnitten gesehen, dass die Organisation der arbeitenden Frauen noch in den ersten Anfängen steckt. Es giebt aber immerhin schon einige grössere Verbände.

Zuerst sei die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen erwähnt. Die Zahl der in gewerkschaftlichen Zentralverbänden organisirten deutschen Arbeiterinnen hat nach der Statistik der Hamburger Generalkommission im Jahre 1898 nur 13 481 betragen und hat gegen 1897 einen Rückgang von 1163 erfahren, gegen 1896 sogar einen solchen von 1784. Im Jahre 1898 hatten von den 57 Zentralverbänden 22 Arbeiterinnen als Mitglieder: Fabrikarbeiter 3071, Tabakarbeiter 3000, Textilarbeiter 1328, Buchbinder 1230, Metallarbeiter 1271, Schuhmacher 1083, Buchdruckereihilfsarbeiter 583, Schneider 438, Porzellanarbeiter 415, Holzarbeiter 399, Handschuhmacher 149, Gold- und Silberarbeiter 147, Hutmacher 85, Zigarrensortirer 62, Handlungsgehilfen 45, Glasarbeiter 34, Vergolder 16, Tapezirer 10, Konditoren 8, Lagerhalter 3, Bureauangestellte 2. Nur sechs Gewerkschaften haben eine Zunahme der weiblichen Mitglieder zu verzeichnen, und zwar drei davon eine kaum nennenswerte. Ein erhebliches Wachsen weist nur der Verband der Fabrikarbeiter auf, dem 1027 Arbeiterinnen mehr angehörten als 1897. In 11 Zentralverbänden ist dagegen die Zahl der weiblichen Mitglieder gesunken, in manchen der Organisationen sogar sehr beträchtlich. Der

Verband der Textilarbeiter verlor z. B. 1986 weibliche Mitglieder, Schneider 350, Schuhmacher 135 u. s. w. Der Gesamtrückgang wird noch dadurch erhöht, dass die 583 Buchdruckereihilfsarbeiterinnen, die als Zunahme gegenüber 1897 angegeben sind, nicht neu gewonnene Mitglieder, sondern zum grössten Teil solche sind, die schon früher der lokalen Organisation angehörten. Im Korrespondenzblatt der Generalkommission wird der Rückgang als überaus bedauerlich bezeichnet, da sich die Anteilnahme des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit in fortgesetzter Steigerung befinde. Die Schwierigkeiten, welche der Organisierung der Arbeiterinnen entgegenständen, seien jedoch keineswegs zu unterschätzen. „Es ist zu berücksichtigen, dass die jüngeren Arbeiterinnen in der Hoffnung, durch den Eintritt in die Ehe aus der Fabrik ausscheiden zu können, wenig Neigung zeigen, an den ernsten Bestrebungen der Gewerkschaften teilzunehmen. Die verheirateten Arbeiterinnen betrachten den Arbeitslohn vielfach als einen Zuschuss zu dem Arbeitseinkommen des Mannes und sind nur schwer dafür zu gewinnen, diesen Zuschuss durch den Lohnkampf zu erhöhen. Die Vorbedingungen für die Organisierung der Arbeiterinnen sind nichts weniger als günstig. Immerhin aber wird dadurch, dass 13 500 Arbeiterinnen heute den Gewerkschaften angehören, der Beweis geliefert, dass es verfehlt ist, davon zu sprechen, dass die Arbeiterinnen heute noch nicht für die Organisation reif wären. Jahrzehnte waren erforderlich, um bei einer halben Million deutscher Arbeiter die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisation herbeizuführen. So sicher, wie wir darauf rechnen, dass nicht eine gleich lange Zeit zur Organisierung einer weiteren halben Million Arbeiter notwendig sein wird, so sicher ist darauf zu rechnen, dass trotz aller Schwierigkeiten, die entgegenstehen, auch die Organisierung der Arbeiterinnen zu einer fortschreitenden Entwicklung kommen wird.“

In M.-Gladbach hat sich im September 1899 ein „Schutz- und Unterstützungsverein christlicher Textilarbeiterinnen“ gebildet. Dem Vereine traten etwa 250 Arbeiterinnen bei. Er steht unter Leitung des dort bestehenden christlichen Textilarbeiterverbandes, der jetzt über 5000 Mitglieder hat. Der Textilarbeiterinnenverband in Viersen zählt 700 Mitglieder.

Für die jugendlichen Personen des weiblichen Arbeiterstandes sorgen katholische Arbeiterinnenvereine, bis heute zirka 40 mit zirka 6000 Mitgliedern, und Mägdevereine (die mit Mägdehospizen verbunden sind), bis heute zirka 70. Ein Verzeichnis der katholischen Mägdehäuser ist zu beziehen von der Zentralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach. Diese Vereine umfassen nicht ausschliesslich, aber doch vorwiegend jugendliche Personen. Als Jugendvereinigungen haben sie um so grössere soziale Bedeutung, als aus den Reihen der Arbeiterinnen und Dienstmädchen die Frauen und Mütter, namentlich des Arbeiter- und Handwerkerstandes, hervorgehen. Deshalb übt die

volle Erhaltung dieser Klassen von Mädchen in christlichen Grundsätzen eine nicht zu unterschätzende Rückwirkung auf das allgemeine soziale Wohl.

Für ländliche Arbeiter und Arbeiterinnen, sowohl jugendliche wie erwachsene, bestehen heute nur Vereinigungen rein kirchlicher Art, welche lediglich als religiöse Kongregationen oder Sodalitäten wirken.

Für die im Handelsgewerbe thätigen jugendlichen Personen weiblichen Geschlechts sind Gehilfinnenvereine bestimmt. Für das soziale Wohl haben die Gehilfinnenvereine eine ähnliche, über den Kreis der Mitglieder hinausreichende und für die Zukunft bedeutsame Wirksamkeit zu entfalten, wie die Arbeitervereine.

Der Verband kaufmännischer Gehilfinnen in Leipzig ist 1898 gegründet worden und zählt jetzt an 400 ordentliche Mitglieder. Stellenvermittlung, Rechtsschutz und Rechtshilfe in Berufsangelegenheiten, ärztlicher Rat durch einen Arzt und eine Ärztin. Unterrichtskurse, Vortrags- und Unterhaltungsabende, gemeinschaftliche Ausflüge. Erstrebt wird noch die Errichtung einer Unterstützungskasse und die Begründung eines Heims.

Für Köln und die Rheinprovinz giebt es zwei Gehilfinnenverbände. Dem am 27. Oktober 1897 gegründeten „Verein weiblicher Angestellten“ traten sofort ca. 80 Mitglieder bei, welche Zahl bis Ende 1898 auf 497 stieg. Mit Rücksicht darauf, dass nach den Satzungen nur solche als Mitglieder aufgenommen werden können, welche vom Vertrauensausschusse vorgeschlagen und vom Vorstand' bestätigt werden, ist die Zunahme der Mitgliederzahl eine recht befriedigende gewesen. Die Eröffnung des Heims fand im Januar 1898 statt. Zur richtigen Verteilung und raschen Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurden folgende Ausschüsse gebildet: 1) Ausschuss für das Heim, Vorsitzende Frä. Elisabeth von Mumm. 2) Ausschuss für Krankenpflege und Unterstützung, Vorsitzende Frau Hauptmann Brandt. 3) Ausschuss für Stellenvermittlung und Agitation, Vorsitzender Herr E. Leyendecker. 4) Ausschuss für Vergnügungen und gesellige Veranstaltungen. 5) Vertrauens-Ausschuss. Die Räume des Vereinshauses wurden schnell von Pensionären besetzt, und man musste, um den Anforderungen zu genügen, weitere Räumlichkeiten mieten. Zur Übung und Erhaltung des auf der Schule Erlernen werden Übungskurse abgehalten. Von eigentlichen Unterrichtskursen hat man Abstand genommen, da die vorhandene kaufmännische Fortbildungsschule Tüchtiges leistet. Auch ein Samariterkursus ist eingerichtet worden. Beiträge werden für die Teilnahme an diesen Kursen nicht erhoben. Der regste Verkehr im Vereinshause findet Sonntags statt, an welchem Tage Damen des Vorstandes und Ausschusses anwesend sind. Auf Anregung des Ausschusses für Krankenpflege hat sich eine Unterstützungskasse gebildet, die in der Hauptsache freie ärztliche Behandlung und Heilmittel in Krankheits-

fällen, sowie besondere Unterstützungen nach Massgabe der vorhandenen Mittel gewährt. Die Kasse ist auch dem Verein zur Verpflegung Genesender beigetreten, um von der Rekonvaleszentenpflege bei Bedarf Gebrauch machen zu können. Im allgemeinen macht sich ein Mangel an gut ausgebildeten Kräften fühlbar. Der Verein ist mit den Schwestervereinen in Berlin, Elberfeld und Frankfurt bezüglich Stellenvermittlung in Verbindung getreten, behufs gegenseitigen Austausches vorhandener Angebote.

Die „Soziale Praxis“ schreibt über den Verein: „Der Kölner „Verein weiblicher Angestellten zu Köln“ vermittelt Stellen für seine Mitglieder und die Arbeitgeber unentgeltlich. Der Verein ist nach dem Berliner Muster eingerichtet, hat auch ein eigenes Vereinshaus gegründet, in dem er Geselligkeit und Weiterbildung seiner Mitglieder betreibt. Den Anfangsunterricht z. B. in der Stenographie, hat er allerdings nicht in die Satzungen aufgenommen, unterhält aber ein Lesezimmer, eine Bibliothek, ein Spielzimmer, ein Musikzimmer und englische und französische Unterhaltungsabende. Die Hausordnung für die Bewohnerinnen des Heims erscheint etwas streng, aber nicht unbillig. Nur erscheinen uns die Pensionspreise (ein Zimmer mit einem Bett 55 M., mit zwei oder mehr Betten 50 M.) mit Rücksicht gerade auf die jüngeren weiblichen Angestellten, die des Schutzes am meisten bedürfen, etwas hoch, denn Heizung und Beleuchtung ist im Schlafzimmer nicht einbegriffen und die Haupt-Mahlzeiten werden nur von $\frac{1}{2}$ 1—2 Uhr und 8— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr verabreicht, Zeiten, an denen Verkäuferinnen z. B. vielleicht nicht immer abkömmlich sind. Nun sind aber in den ersten Jahren die Monatsgehälter selten über 60 M., es bliebe für Kleidung, Pferdebahn und sonstige notwendige Ausgaben neben dem Pensionspreis kaum etwas übrig. Allerdings ist im Falle der „Mittellosigkeit“ des Mitgliedes eine Ermässigung bezw. ein Erlass des Pensionspreises vorgesehen, im Ganzen sind dafür aber nur etwa 300 M. ausgeworfen, abgesehen davon, dass der Anschein der Wohlthätigkeit vermieden werden sollte. Wir nehmen darnach an, dass der Verein und in Sonderheit die Arbeitgeber und -geberinnen des Vorstandes sich für eine Erhöhung der Gehälter der weiblichen Angestellten bemühen werden, da ja der Verein selbst hier keine Überschüsse machen will, also nur das „Notwendigste“ berechnet.“

Der Verband der kaufmännischen Ladengehilfinnen in Köln trägt einen vorwiegend katholischen Charakter (Köln, Georgsplatz 7). Unter dem Schutz des Weihbischofs Dr. Schmitz gegründet, hat sich der Verein verschiedene ideale wie praktische Ziele gesteckt. Man hat sich in erster Linie folgendes klar gemacht: Das frühere Zusammengehörigkeits-Bewusstsein zwischen Prinzipalen und Angestellten ist in den modernen kaufmännischen Grossbetrieben fast vollständig, in den mittleren Geschäften sehr häufig geschwunden. Unverkennbar sind die Schädigungen und Gefahren, denen die dort

angestellten Mädchen ausgesetzt sind; dieselben sind herbeigeführt durch die Loslösung ihrer Stellung und ihres Verkehrs von dem Familienleben der eigenen Familie und durch die Lockerung der Beziehungen zu dem häuslichen Kreise ihrer Prinzipale. Dazu gesellen sich Gefahren, welche die notwendigen Folgen einer im jugendlichen Alter bedenklichen persönlichen Selbständigkeit und eines Mangels an Aufsicht und an Gelegenheit, guten Rat einzuholen, sind. Die Unsicherheit ihrer Stellung und die nicht seltene Dehnbarkeit und Unbestimmtheit ihrer Anstellungs-Bedingungen kann von übelwollenden Geschäftsinhabern ausgenutzt und den Angestellten für ihre Lebensstellung verhängnisvoll werden. — Viele dieser jungen Mädchen leiden daher thatsächlich unter einer gewissen Hilflosigkeit und Verlassenheit. Hier ratend, helfend und bessernd einzugreifen, gehört zu den praktischen Zwecken des Verbandes der kaufmännischen Gehilfinnen zu Köln. Der Verband erstrebt seinen Satzungen gemäss, auf christlicher Grundlage den Schutz und die Förderung der Standes-Interessen der weiblichen Angestellten im kaufmännischen Beruf, und zwar durch eine Organisation des ganzen Standes zunächst in Köln und sodann in der Rheinprovinz. Nach der wirtschaftlichen Seite hin sucht der Verband diese Ziele zu erreichen: durch Stellenvermittlung, durch unentgeltlichen Rat und Schutz in Rechtssachen, durch Kranken-Unterstützungskassen, durch Erleichterung des Sparens und Anregung des Sparsinnes, durch Gründung von Sparkassen, durch Nachweisung anständiger und billiger Kost- und Logishäuser.

Nach der geistigen und sittlichen Seite hin soll das Heim des Verbandes den kaufmännischen Gehilfinnen in den Erholungsstunden Aufenthalt und angenehmen Verkehr mit gleichgesinnten Standesgenossinnen bieten und ihnen Elternhaus und Familienverkehr nach Möglichkeit ersetzen. Dem Bildungsbedürfniss der kaufmännischen Gehilfinnen wird durch eine reichhaltige und gute Bibliothek mit Lesezimmer, ferner durch geeignete Vorträge und gesellige Unterhaltung zu genügen gesucht. Stenographische Kurse und solche in der Handhabung der Schreibmaschine dienen zu ihrer beruflichen Fortbildung.

Stehen auch die leitenden Kreise des Verbandes auf dem Standpunkte, dass die Vereinsaufgaben, welche auf Bildung des Geistes und des Herzens hinzielen, einzig und allein auf dem Boden erzeugten Christentums gedeihen können, so hält sich der Verband doch frei von konfessioneller Ausschliesslichkeit: den evangelischen und israelitischen Gehilfinnen stehen die Einrichtungen des Verbandes ebenso zur Verfügung, wie den katholischen. Auch soll, vertrauend auf den edlen kollegialischen Sinn der höher gestellten und gereiften Ladengehilfinnen kein Unterschied zwischen dem Bildungsgrad, wie der sozialen Stellung gemacht werden. Die erst recht des Schutzes

und der Hilfe bedürftigen Lehrmädchen sollen von dem Verbands nicht ausgeschlossen sein.

Dem Verbands ist es gelungen, sich ein eigenes Heim zu erwerben. Das früher von der Reichsbank benutzte Haus Georgsplatz 7 ist als Vereinslokal erworben, und die im Erdgeschoss gelegenen Räume sind zu einem Festsaal vereinigt worden. Das neue Heim soll den jungen Damen Aufenthalt und Erholung in ihren Mussestunden bieten. Bei der Stellenvermittlung des Verbandes wurden im Jahre 1899 505 offene Stellen angemeldet; 414 Gesuche gingen ein. Thatsächlich vermittelt wurden (soweit bekannt geworden) 120 Stellen. Eine Krankenkasse ist im selben Jahre eingerichtet, der viele als Mitglieder beigetreten sind. Die Sparkasse sowie die Bibliothek wurden recht fleissig in Anspruch genommen.

Von Frauenvereinen allgemeineren Charakters seien nur folgende erwähnt:

Allgemeiner deutscher Frauenverein. Begründet 1865 zu Leipzig von Luise Otto Peters. Die erste deutsche Frauenkonferenz, die zur Gründung des Vereins führte, stellte ihrem Programm folgenden Beschluss voran: „Die Arbeit, die Grundlage der ganzen neuen Gesellschaft, ist die Pflicht und Ehre des weiblichen Geschlechts; wir nehmen das Recht der Arbeit in Anspruch und halten es für notwendig, dass alle der weiblichen Arbeit im Wege stehenden Hindernisse beseitigt werden.“ Organ des Vereins ist die Zeitschrift „Neue Bahnen“ (seit 1866, Leipzig). Der Verein hat einen Stipendienfonds von fast $\frac{1}{4}$ Million, aus dem 65000 M. für weibliche Studierende gezahlt worden sind. Er unterhält seit Ostern 1894 die Leipziger Gymnasialkurse für Mädchen. Der Verein zählt jetzt 11 Ortsgruppen und 12 Zweigvereine mit insgesamt 12000 Mitgliedern.

Allgemeiner deutscher Lehrerinnen-Verein. Stellenvermittlung (Centralstelle: Leipzig, Hohe Strasse 35).

Verein für Hausbeamtinnen. Leiterin der Centralstellenvermittlung (Stützen, Hausdamen, Gesellschafterinnen u. s. w.) ist Frau Anna Schmidt in Leipzig.

III. Frauenerwerbsvereine

In der nachfolgenden Aufzählung werden, nach Städten geordnet, die wichtigsten hier in Betracht kommenden Vereine erwähnt.

Augsburg. Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte.

Berlin. Der Letteverein zur Förderung höherer Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Berlin SW., Königgrätzerstr. 90. Unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich. Der Verein wurde 1866